Nr. 56. Donnerstag, 9. März 1899. Jahrgang 118.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherzigergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 6. März 1899,

betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Steiermark, Kärnten, Krain, Schlesien und Vorarlberg.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich,

König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem 2c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg 2c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschaft Serbien 2c. 2c. 2c.

Thun kund und zu wissen:

Die im Grunde Unserer Entschließung vom 17. December 1898 vertagten Landtage des Königreiches Böhmen, der Herzogthümer Steiermark, Kärnten, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien, dann des Landes Vorarlberg sind zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit für den 14. März 1899 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Gegeben in Unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am 6. März im Eintausendachthundertneunundneunzigsten, Unserer Reiche im einundfünfzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Thun m. p.
Wittek m. p.
Bylandt m. p.
Kaizl m. p.
Welsersheimb m. p.
Ruber m. p.
Kast m. p.
Jedrzejowicz m. p.
Di Pauli m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

dem Oberst Scipio Conte Scapinelli, im nichtactiven Stande des Landwehr-Uhlanen-Regiments Nr. 4, Kammervorsteher weiland Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Immaculata, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe zu verleihen und denselben zum Lieutenant in Allerhöchstihrer Ersten Arcièren-Leibgarde zu ernennen;

die Uebernahme des Majors Julius Schüler, im Status der Officiere in Localanstellungen, übercomplet im Landwehr-Infanterie-Regiment Graz Nr. 3, Referenten für Landsturm-Angelegenheiten bei der Militär-Abtheilung des Landwehr-Commandos in Graz, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. März d. J. die Einreihung der Redacteure des Reichsgesetzblattes Stanislaus Nowinski und Jur. Dr. Franz Preißler ad personam in die siebente Rangsclasse der Staatsbeamten allergnädigst zu genehmigen geruht.

Thun m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Februar d. J. dem Oberingenieur des mährischen Staatsbaudienstes Ferdinand Hielle, anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung, den Titel und Charakter eines Baurathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Thun m. p.

Der Finanzminister hat beim Hauptmünzamte den mit dem Titel und Charakter eines Bergrathes bekleideten Oberwardein Josef Heckle zum Hauptcassier, den mit dem Titel und Charakter eines Oberwardeins bekleideten Wardein Johann Wienke zum Oberwardein und den Probierer Dr. Heinrich Peterson zum Oberwardein extra statum ernannt.

Der k. k. Landespräsident hat die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste dem fürstbischöflich geistlichen Rathe und Pfarrer in Arch Johann Dolinar, dem Oberlehrer Johann Sajc in St. Barthelmä und dem Oberlehrer Simon Lomšek in Zirkle zuerkannt.

Den 7. März 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 7. März 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück der rumänischen, das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1898, das V., VI. und VII. Stück der italienischen, das VIII. Stück der kroatischen, das IX. Stück der böhmischen und das XII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Schweden-Norwegen.

Die Spannung, die seit so langer Zeit zwischen den beiden Unionsstaaten besteht, nimmt bedauerlicherweise immer zu, und dieser Process wird sich naturgemäß nicht aufhalten lassen, so lange nicht über das Princip des gegenseitigen staatsrechtlichen Verhältnisses namentlich gegenüber dem Auslande eine Verständigung erzielt ist. Die Herstellung eines Einvernehmens ist aber vorläufig nicht abzusehen und es muss daher jede neue auftauchende Frage von einiger Wichtigkeit in Bezug auf die auswärtige Vertretung der vereinigten Königreiche die Gegensätze verschärfen. Den letzten Anstoß in dieser Richtung gab die Angelegenheit der Betheiligung an der Abrüstungsconferenz, über die kürzlich der Staatsrath im königlichen Schlosse unter dem Vorsitze des Kronprinz-Regenten Gustav und in Anwesenheit des norwegischen Staatsministers Blehr Berathungen abgehalten hat.

Von norwegischer Seite wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass die Vertreter Schwedens und Norwegens in dieser Conferenz die Frage der Neutralitäts-Erklärung der vereinigten Königreiche aufs Tapet bringen mögen. Der Minister des Aeußern erklärte sich jedoch dagegen, wobei er verschiedene Argumente

Feuilleton.

Vom slovenischen Alpenvereine.

Der slovenische Alpenverein hat nun eine sechsjährige Thätigkeit hinter sich, welche einen erfreulichen Rückblick gestattet.

Mit geringen Mitteln ausgerüstet, begann der Verein im Jahre 1893 seine Thätigkeit und hatte besonders anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, obwohl er den redlichen Willen bekundete, für die Hebung des Alpinismus und des Fremdenverkehres in den slovenischen Landestheilen sein Möglichstes zu thun. Sein Wirken beschränkte sich auf die slovenischen Gebiete von Krain, Küstenland, Kärnten und Steiermark und umfasste die Julischen Alpen, die Karawanken, die Sannthaler Alpen und einen Theil des Karstes. Das erwähnte Gebiet zu erschließen und dem großen Reisezuge zugänglicher zu machen, bildet auch heutigentages die Hauptaufgabe des Vereines.

Wie bescheiden aber auch anfänglich die Arbeiten desselben waren, so hat doch in verhältnismäßig kurzer Zeit der Verein, dank der Unterstützung und Mithilfe autonomer Körperschaften und fördernder Patrioten, einen großen Aufschwung genommen. In erster Linie sind in dieser Hinsicht der trainische Landtag und die Stadtgemeinde Laibach zu nennen, welche dem jungen Vereine kräftig unter die Arme griffen und so demselben eine rührigere Thätigkeit ermöglichten.

Der Verein zählte im Jahre 1893 nur 225 Mitglieder, im abgelaufenen Jahre betrug die Anzahl derselben schon 926; darunter befanden sich drei Ehrenmitglieder und eine größere Zahl von Gründern. Ehrenmitglieder des Vereines sind: der um die Touristik, besonders im Triglavgebiete, hochverdiente Pfarrer von Lengenfeld Jakob Aljaž, welcher bekanntlich auch die Aljaž-Warte auf dem Triglav-Gipfel auf eigene Kosten erbauen ließ; der rühmlichst bekannte Alpinist Universitäts-Professor in Graz Dr. Johannes Frischauf, welcher sich besonders um die Erschließung der Sannthaler Alpen große Verdienste erworben hat, aber auch als genauer Kenner der österreichischen Alpen und als gewiegter alpiner Schriftsteller bestens bekannt ist, und endlich der Nestor der slovenischen Touristen, Buchhalter Franz Kadilnik in Laibach, welcher noch heutigentages mit jugendlichem Eifer der Touristik huldigt und im vorigen Jahre die meisten Touren aufzuweisen hatte. In der am 20. Februar l. J. abgehaltenen Generalversammlung endlich wurde der Obmann der Section Sannthal, Oberlehrer Franz Kocbek, ob seines eifrigen Wirkens in den Sannthaler Alpen zum Ehrenmitgliede erwählt.

Der Verein hatte zu Ende des Jahres 1898 vier heimische Sectionen (Oberburg, Stein, Radmannsdorf und Tolmein) und die böhmische Section in Prag. Mit Ausnahme der in letzterer Zeit stagnierenden Section Stein entfalten alle Sectionen eine rege Thätigkeit.

Im Laufe von sechs Jahren wurden zehn Alpenhütten und Unterkünfte erbaut — eine Leistung, die allseitige Anerkennung verdient. Die in den verschiedenen Alpenhütten aufgelegten Gedenkbücher enthalten viele den Verein ehrende Anerkennungen, welche von Angehörigen verschiedener Nationen herrühren. In allen Alpenhütten werden Mitglieder alpiner Vereine um die Hälfte der vorgeschriebenen Taxe beherbergt und gastlich aufgenommen.

Im Jahre 1894 errichtete der Verein unter der Alpe Lisec am Nordabhange der Črna prst seine erste Alpenhütte, und zwar die Orožen-Hütte (Orožnova koča), welche 1346 m über dem Meeresspiegel liegt. Von der Hütte aus genießt man eine prachtvolle Fernsicht auf den Triglavstock, das Wocheinerthal und den Wocheinersee. Die Hütte ist ein Holzbau mit steinerner Unterlage, hat eine Veranda, eine Küche, ein geräumiges Zimmer nebst einer Dachwohnung und ist für etwa vierzig Personen eingerichtet. Diese Hütte wurde dem ersten Präsidenten des Vereines zu Ehren benannt.

In demselben Jahre wurde auch die Kocbek-Hütte (Kocbekova koča), 1770 m, auf der Alpe Molička planina an der tiefsten Einsattelung zwischen Ojstrica und Veliki vrh in den Sannthaler Alpen erbaut. Es ist ein Steinbau, welcher sich wie ein Blockhaus in der Steinwüste erhebt. Die Hütte hat einen Vorraum für den Hirten, ein geräumiges Fremdenzimmer sowie ein Dachzimmer und kann circa dreißig Personen beherbergen. Diese Hütte wird vom 1. Juli bis Ende September bewirtschaftet. Von derselben führt der bequemste und lohnendste Weg längs des Südost-Grates zum Gipfel der Ojstrica. Dieser Weg wurde vom slovenischen Alpenvereine im Jahre 1894 ausgeführt.

Im Jahre 1895 wurde zu Ehren des ersten slovenischen Dichters Vodnik anlässlich der hundertjährigen Jubelfeier dessen Triglavbesteigung an der Südseite des Triglav auf der Alpe Velo polje die Vodnik-Hütte (Vodnikova koča), 1693 m, ein sehr geeignetes Standquartier für Touren in der Umgebung dieser Alpe, erbaut. Die Hütte ist ein Holzbau auf steinerner Unterlage mit einer Veranda. Der Innenraum umfasst eine Küche und ein Touristenzimmer; erstere ist mit einem Sparherde versehen, im letzteren befinden sich sechs Matratzen. Im Dachraume können zehn Personen Platz finden.

(Fortsetzung folgt.)

geltend machte. Das überzeugendste bestand in dem Hinweis darauf, dass nach Versicherungen des schwedisch-norwegischen Gesandten in Petersburg die Aufnahme dieses Punktes in das Programm der Conferenzberathungen absolut nicht zu erwarten sei. Es lasse sich vielmehr mit Bestimmtheit voraussehen, dass die Vertreter der Mächte in der Conferenz eine derartige Anregung sofort ablehnen würden. Diese Ansicht erscheint in der That sehr wohl begründet, da ja die Conferenz, wie bekannt, die Discussion politischer Fragen aus dem Kreise ihrer Berathungen von vornherein ausschließen wird, um nicht die Schwierigkeiten ihrer Aufgaben zu vermehren oder gar den Erfolg der Conferenz zu gefährden.

Sehr interessant war die Mittheilung des Ministers des Aeußern, dass er durch die Vertreter der vereinigten Königreiche die Stimmung auswärtiger Regierungen bezüglich einer etwaigen Gewährleistung der Neutralität Schwedens und Norwegens habe sondieren lassen. Es habe sich dabei erwiesen, dass sämmtliche Regierungen entschieden abgeneigt seien, eine solche Garantie zu übernehmen. Der Minister des Aeußern erklärte daher, er müsse darauf bestehen, dass der erwähnten Anregung keine Folge gegeben und eine dem entsprechende Entscheidung ungesäumt in diesem Staatsrathe getroffen werde, ohne die Angelegenheit, wie dies von norwegischer Seite gefordert wurde, im zusammengesetzten (d. h. schwedisch-norwegischen) Staatsrath behandeln zu lassen. Nachdem auch die übrigen schwedischen Minister sich diesem Standpunkte des Ministers des Aeußern angeschlossen hatten, entschied der Kronprinz-Regent in diesem Sinne.

Auch bezüglich der Art der Beschickung der Abrüstungsconferenz vermochten die Norweger nicht durchzudringen. Dieselben wünschten nämlich, dass die vereinigten Reiche in der Conferenz durch einen schwedischen und einen norwegischen Delegierten vertreten werden sollen. Der Staatsrath beschloss jedoch die Entsendung eines einzigen gemeinsamen Repräsentanten (eines Schweden oder Norwegers). Nur in dem Falle, dass Schweden-Norwegen, in gleicher Weise, wie andere Staaten, auch technische Delegierte ihrem Vertreter beigeben sollten, dürften hiezu schwedische, sowie norwegische Fachleute ausersehen werden.

Schließlich erlitt der norwegische Staatsminister noch mit einer dritten Forderung einen Misserfolg. Er bemängelte es nämlich, dass der Minister des Aeußern in Mittheilungen an die fremden Mächte den Ausdruck «die Regierung Seiner Majestät» gebraucht. Schweden und Norwegen — betonte er — haben zwar einen gemeinsamen König, jedes der beiden Reiche habe aber seine eigene verantwortliche Regierung. Demgemäß sollte der erwähnte Ausdruck als uncorrect durch einen anderen ersetzt werden. Der Minister des Aeußern verwahrte sich jedoch dagegen, dass dieser Ausdruck irgendwelche Incorrectheit involviere. Er machte geltend, dass dem Auslande gegenüber die beiden Reiche eine Einheit bilden und gar nicht vereinzelt auftreten können. Die Entscheidung des Kronprinzen-Regenten fiel, nachdem sich auch die anderen schwedischen Minister dafür ausgesprochen hatten, abermals zu Gunsten der schwedischen Auffassung aus.

Die dreifache Niederlage, welche die Norweger im Verlaufe dieser Verhandlungen des Staatsrathes erlitten, rief in Norwegen einen sehr peinlichen Eindruck hervor, dessen Wirkungen sich gewiss bald zeigen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. März.

Die «Neue freie Presse» bespricht den österreichisch-ungarischen Ausgleich auf Grund der ungarischen Vorschläge der Zolleinheit bis zum Jahre 1904 und des Bankprivilegiums bis zum Jahre 1911 und erklärt es als unannehmbar, dass die Bankgemeinschaft sich auf einen längeren Termin erstrecke, als das gemeinsame Zollgebiet. Von Szell, der sich als Freund der Zolleinheit bekannt hat, in Ungarn Führer des ganzen Reichstages sei und auch in Oesterreich Vertrauen einflöße, erwartet das Blatt, dass er der Monarchie den Frieden und die Sicherheit gebe, welche bei Festhalten der oberwähnten Formel nicht erreichbar seien. Der Conflict mit Ungarn sei zu vermeiden, wenn das deutsche Volk versöhnt und der Reichsrath einberufen werde. Dann sei durch gegenseitiges Uebereinkommen die Möglichkeit geboten, ein definitives Zoll- und Handelsbündnis zu schaffen und die neue Formel werde überflüssig sein, die eine Gefahr für das Reich, den Handel, die Industrie bedeute. Die Bank könne das elfjährige Provisorium mit fünfjähriger Zolleinheit nicht annehmen, noch weniger könne das die Monarchie aushalten. Oesterreich müsse eine Großmacht bleiben, dies würde aber ohne die Sicherheit der unentbehrlichsten Fundamente nicht möglich sein. Das Uebereinkommen mit Ungarn müsse ein wohnliches Haus in der Monarchie schaffen, unter dem alle Völker in Sicherheit sich entwickeln können. Die «Neue freie Presse» gelangt sonach zum Schlusse, dass das Ministerium beschließen dürfte, das Bankprivilegium nur für die Dauer der Zolleinheit zu bewilligen. Daraus entspringe der Zwang, neuerdings über den Ausgleich zu verhandeln. Es werde und müsse sich ein Ausweg finden. Dafür bürge die besonnene Mäßigkeit des Herrn von Szell, der Lebenstrieb der Gesammtmonarchie. Ein Ausgleich ohne schwere Krise könne nur vom Reichsrathe beschlossen werden.

Die «Reichswehr» widmet den neueinberufenen Landtagen eine Betrachtung, in welcher sie der Meinung Ausdruck gibt, die Landtage, auch der böhmische, werden sich nur mit wirtschaftlichen Angelegenheiten beschäftigen, da es so vieles nachzuholen gebe. Im böhmischen Landtage werde man sich vor radicalen Allüren umsomehr hüten, als man sonst die Opposition des Großgrundbesitzes wachrufen, sogar den vorzeitigen Schluss des Landtages herbeiführen könnte. Die Deutschen schaden nur sich selbst, wenn sie vom Landtage fern bleiben. Sie würden sich nur den Radicalen ausliefern, ohne einen Erfolg zu erreichen.

Die Verhandlungen mit den italienischen Abgeordneten des Tiroler Landtages dauern, nach einer Meldung der «Neuen Tiroler Stimmen», fort. Herr Dr. Kathrein ist am Freitag von seiner zweiten Reise nach Trient zurückgekehrt. Die Verhandlungen verfolgen bisher den Zweck, eine geeignete Basis zu finden für die Verhandlungen mit den deutschen Parteien über die geforderte «administrative Trennung» des Landes. Auf Grund einer Verständigung bei denselben sollen die Italiener gewonnen sein, in den Landtag wieder einzutreten. Die Italiener betrachten als Grundlage solcher Verhandlungen den «Entwurf einer neuen Tiroler Landesordnung», welcher schon im Jahre 1897 von den italienisch-tirolischen Abgeordneten verfasst wurde. Das Hauptprincip, welches diesem Antrage zugrunde liegt, ist die Einführung nationaler Curien. Auch die Trennung des Landesschulrathes wird nach dem Muster des Landesculturrathes von den Italienern angestrebt.

Das Verlangen Italiens nach pachtweiser Ueberlassung der in der chinesischen Provinz Tsche-Kiang belegenen San-Mun-Bai und ihrer nächsten Umgebung sowie nach Concedierung einer entsprechenden «Einfluss- und Interessen-Sphäre» im südlichen Tsche-Kiang wurde von der chinesischen Regierung bekanntlich abgelehnt und die betreffende Note vom Tsungli-Yamen dem italienischen Gesandten zurückgeschickt. Martino lehnt es nun, wie aus Peking gemeldet wird, unter Hinweis auf die undiplomatische und unhöfliche Art, mit der die italienischen Forderungen vom Tsungli-Yamen abgewiesen wurden, mit diesem weiterhin direct zu verhandeln. Der gesandte kehrte von Tien-Tsin nach Peking zurück. Italien bildet der Vorfall mit China selbstredend den Gesprächstoff der politischen Kreise. Das Blatt «Popolo Romano» behauptet entgegen anderweitigen Meldungen zu wissen, Frankreich habe die italienische Regierung verständigt, dass es nicht nur mit Vergnügen, sondern mit Sympathie den Versuch Italiens begrüße, einen Punkt in den Gewässern Chinas zu besetzen. Nach Depeschen aus London scheinen von Seite Englands einige Schwierigkeiten erhoben zu werden, man glaube in Rom, dieselben auf freundschaftlichem Wege beseitigen zu können. Die Angelegenheit wird übrigens auch in der Kammer zur Sprache kommen, die Deputierten Bosdari und Santini kündigten eine Interpellation über die letzten Nachrichten aus China, betreffend die San-Mun-Bai, an.

Die Amerikaner müssen zur Bekämpfung der aufständischen Tagalen auf den Philippinen eine nicht unbeträchtliche Truppenmacht aufbieten; mehrere jetzt unterwegs befindlichen Verstärkungen in Manila eingelangt sein werden, verfügt General Otis über 41.000 Mann, wobei die Bemannung der Kriegsschiffe eingerechnet ist. Der amerikanische Oberbefehlscommandant hat nun, wie aus Washington berichtet wird, einen Plan für einen allgemeinen Angriff fertiggestellt und beabsichtigt, die Philippiner aus den Dschungeln zu vertreiben. Die amerikanischen Truppen, welche infolge des Scharfschützenfeuers der Philippiner unruhig und nervös geworden sind, hätten so lebhaft zum Angriffe gedrängt, dass General Otis diesem Wunsche nachgegeben habe.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat, wie die «Agenzia Stefani» aus Rom meldet, dem heiligen Vater zur Errichtung einer Kirche in dem neuen koptischen Seminar von Tahta in Egypten 20.000 Francs übersendet.

— (Heißer Sommer.) Vom heurigen australischen Sommer werden außerordentliche Dinge berichtet.

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Ideler.

52. Fortsetzung.

«Viel lieber einen gut unterrichteten Bürgerlichen, als einen unwissenden Edelmann!» war die schlagfertige Antwort.

Frau von Langen schnitt den unerquicklichen Streit ab.

«Bekämpft euch doch nicht um Dinge, die in der weitesten Ferne liegen und voraussichtlich niemals eintreten werden», sagte sie. «Es wird hier sehr angenehm werden, wenn diese Fremden erst alle fort und wir mit Steinau allein sind! Auch den Engländer mochte ich nicht!»

«Aber, Mama, ich denke, du hast dich immer ganz gut mit Frau Doctor Rimpau unterhalten, wenn wir die größeren Partien machten und ihr beide hier allein waret!» sagte Olga erstaunt. «Sie war doch auch stets freundlich mit Joli!»

«Aber sie war nicht von Stande!» seufzte Frau von Langen. «Nun geht endlich zu Bette, Kinder!» —

Am anderen Morgen früh stand schon das Fuhrwerk bereit, das die Hälfte der Sommergäste aus der Klosterschenke zu Chorin fortführen sollte. Wer konnte es wissen, ob auch nur einer von ihnen je wieder hieher kommen würde?

Es gab ein allgemeines Abschiednehmen. Theodora war sehr liebenswürdig gegen Rauenthal.

«Wir hoffen, Sie wiederzusehen, Herr Doctor», sagte sie. «Sie avancieren doch noch zu unserm Hausarzt!»

Der Angeredete verbeugte sich lachend.

«Sehr viele Ehre, gnädiges Fräulein», entgegnete er, «aber Sie wissen, dass ich meine Praxis aufgab!»

Steinau schüttelte ihm kräftig die Hand, wogegen Baron von Langen kaum seine Fingerspitzen streifte. Die Damen schieden kühl voneinander, und der Engländer saß, eine Cigarre rauchend, zuerst auf dem Wagen; es drängte ihn, von Chorin fortzukommen. Noch einen letzten Gruß der Zurückbleibenden, noch einen letzten Blick auf den blauen See und die alten Klostermauern, und rasch rollte der Wagen durch den schönen grünen Wald der kleinen Station zu, wo der von Stettin kommende Personenzug sie aufnahm und der Reichshauptstadt wieder zuführte.

Agnes und Rauenthal saßen einander im Coupé gegenüber; sein Herz war voll bis zum Zerspringen.

«Sehe ich Sie noch einmal wieder?» fragte er.

Sie sah ihn erstaunt an.

«Ich denke! Wenn Sie uns —»

Sie brach etwas verwirrt ab; sie lebte mit ihrer Mutter sehr still und zurückgezogen; konnte sie da einen fremden Herrn auffordern, sie zu besuchen? Unmöglich! Wenn er freiwillig kommen wollte, wie würde sie sich freuen, und im Herzen hoffte sie, dass er kommen würde!

Er aber verstand ihr Schweigen falsch.

«Sie wünscht nicht, dass ich sie besuche», sagte er sich. «In der Waldstille hatte sie wohl Mitleid mit mir, in Berlin aber fürchtet sie ihre Stellung durch die Bekanntschaft mit mir zu gefährden. So will ich ihr nicht lästig fallen!»

Und die krankhafte Empfindlichkeit, die ihn seit jenem unseligen Ereignisse beherrschte, steigerte sich noch; er versank in düsteres Schweigen, welches Agnes bemerkte und welches ihr sehr wehe that. Womit konnte sie ihn verletzt haben?

Noch grübelte sie darüber nach, da ertönte das gellende Pfiff der Maschine. Der Zug lief in die Bahnhofshalle ein und das Ziel der kurzen Reise war erreicht.

«Schon?» fragte Agnes, auffahrend, aber es blieb ihr keine Zeit mehr, noch irgend etwas zu dem ihr so theuren Manne zu sagen, das ihn hätte berühren können. Eine Menschenwelle umdrängte sie, spülte bald hier-, bald dorthin, und mussten sie buchstäblich um ihr Gepäck kämpfen; der Wirrwarr war ein unbeschreiblicher.

Mit Mühe brachten Rauenthal und Wilson die Damen an ihren Wagen; Frau Doctor Rimpau rief Rauenthal noch einige Worte zu, die er im Tumult nicht verstand; ein letzter Händedruck und die Droschke tauchte in einer Flut von Fuhrwerken unter.

«Mir schwindelt!» sagte der Doctor und griff sich mit beiden Händen an den Kopf.

«So still wie in der Klosterruine ist es hier nicht!» erwiderte Wilson lachend. «Farewell, Herr Doctor!»

Mit diesen Worten verschwand auch er in dem Menschenstrom.

Rauenthal fuhr gleichfalls seiner Wohnung zu. Er fand eine Menge Arbeit vor, die auf ihn harrte. Es waren zahlreiche Manuscripte zu prüfen und eine Unmasse Correspondenzen zu erledigen. Die Tage reihten sich zu Wochen, ehe er sich einigermaßen durchgearbeitet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Am letzten 5. December hatte Melbourne eine Temperatur von 75 Grad in der Sonne und 43 Grad im Schatten, das heißeste December-Wetter, das seit über zwei Jahrzehnten zu verzeichnen gewesen ist. In Melbourne war es aber noch nicht am schlimmsten. In dem Orte Mossgiel in Süd-Wales erreichte die Temperatur an demselben Tage 44 Grad, an mehreren anderen Orten 45 Grad, in Brewarrina 46 Grad und in Longreach in Queensland gar 48 Grad im Schatten; an letzterem Orte sollen buchstäblich Vögel, von der Glutluft getödtet, von den Bäumen gefallen sein.

— (Ein großer Opalfund) ist kürzlich in Winten in Queensland gemacht worden. Zwei Deutsche, die genug erworben hatten, verkauften ihren «claim» an zwei Leute Namens Shillington und Greenwood, die, kaum dass sie einige Zoll Erde durchgraben hatten, auf eine starke Opalader stießen. Nach Eröffnung derselben stellte es sich heraus, dass man vor dem größten bisher entdeckten Opalblocke stand. Der elf Fuß lange Block soll stellenweise Beinesdicke haben, und vier Männer wurden zu seinem Transporte gebraucht. Der Wert des Opals wird zwischen 140.000 und 200.000 Mark geschätzt.

— (Ein außerordentlicher Bronzeguss) ist nach dem «Bulletin Technique» kürzlich in Newyork vorgenommen worden. Es soll sich um das größte Bronze-Standbild handeln, das jemals durch einen einzigen Guss hergestellt wurde. Sonst ist es bekanntlich der Brauch, dass Standbilder von außergewöhnlicher Größe in einzelnen Theilen gegossen werden, oft in zehn bis zu zwanzig Stücken, die dann erst am Platze zusammengesetzt und sorgfältig mit einander verlötet werden. Eine der größten Gießereien in Newyork wollte einen Versuch mit der Herstellung eines Riesen-Standbildes aus einem einzigen Gusse machen. Das Kolossalbild stellt den Gott Pan vor, auf der Hirtenflöte blasend, und sollte in dem Centralparke der Stadt Aufstellung finden. Es wurde zunächst ein Thonmodell hergestellt, worauf nach dem Vorbilde die Form hergerichtet wurde, der der amerikanische Bildhauer Gray-Bernard die feineren Details verlieh, dann wurden mit einem einzigen Guss 4200 Kilogramm Bronze in die Form gegossen. Die Statue soll vollkommen gelungen sein und bei einer Höhe von fünf Metern nicht einen einzigen Fehler aufweisen.

— (Wie die Fische schlafen), darüber belehrt uns Dr. Theodor Beer in der «Allgemeinen Fischerei-Zeitung» auf Grund seiner in der Zoologischen Station in Neapel gesammelten Erfahrungen. Zunächst ist die Behauptung, dass die Fische schlafen, überhaupt nicht unbestritten. Die Gegner dieser Ansicht halten sich an die Beobachtung, dass ein Fisch in ganz wachem Zustande sich vollkommen ruhig und regungslos verhalten könne. Aber auch ein mit geschlossenen Augen in wachem Zustande, aber ruhig daliegender Mensch kann bei oberflächlicher Betrachtung von einem Schlafenden nicht unterschieden werden. Allerdings hat die Physiologie durch einen ihrer hervorragendsten Vertreter, Professor Angelo Mosso in Turin, festgestellt, dass ein Mensch sich doch nicht schlafend stellen kann, ohne dass die Täuschung auf einem sicheren Wege ermittelt werden könne. Während sich nämlich im wachen Zustande die Athmungsbewegungen bis auf den Bauch und das Zwerchfell ausdehnen, kommt letzteres im Schlaf zur Ruhe; der Schlafende ist also daran zu erkennen, dass er nur mit der Brust athmet. Ein ähnlich, äußerlich erkennbares Merkmal ist für die Fische noch nicht bekannt, doch könnte es sich vielleicht bei genügender Aufmerksamkeit finden lassen, z. B. in einer geringen Häufigkeit der Athembewegungen. Immerhin ist schon die vollkommene Ruhe, die sich bei den am Tage so unausgesetzt lebhaften Fischen bei Eintritt der Dunkelheit einstellt, auffällig. Sie schweben dann stundenlang auf demselben Fleck: in einem Winkel, über einem Felsbrocken, neben einer Wasserpflanze, oder auf dem Grunde, auch die sonst ruhelosen Augen bewegen sich nicht mehr. Man darf freilich nicht erwarten, dass alle Fische sich, wenn sie schlafen, auf den Bauch oder auf die Seite legen, sie können eben auch schwebend schlafen, gerade wie die Pferde stehend. Fische, denen Dr. Beer die Flossen beschnitten hatte — die übrigens ebenso rasch nachwachsen, wie anderen Thieren die Haare — schliefen, senkrecht im Wasser stehend, die Köpfe nach unten gerichtet, weil sie sich nicht mehr in ihrem Gleichgewicht zu erhalten vermochten. Einige Fische legen sich auch wirklich zum Schlaf auf eine Seite, z. B. die Lippfische, die ein Unerfahrener während ihrer Siesta wohl für krank oder todt halten würde. Auch von dem einem schwimmenden Kopfe gleichenden und wegen dieser absonderlichen Form wohl jedem bekannten Mondfisch wissen wir, dass er sich zum Schlummer auf die Seite legt, und so haben ihn Seeleute mehrfach schlafend auf den Wellen treiben gesehen. Man kann einen so schlafenden Fisch bei vorsichtiger Annäherung sogar mit der Hand greifen und aus dem Wasser ziehen. Die Augen haben die Fische dabei stets offen, und deshalb könnte mancher an ihrem Schlafe zweifeln. Aber sie haben einmal nichts von der Natur mitbekommen, um ihre Augen schließen zu können. Die Knochenfische, denen die überwiegende Mehrzahl aller lebenden Fische angehört, besitzen keine Augenlider und können daher die Augen ebenso wenig schließen wie wir die Ohren. Unsere Augen bedürfen stets der Feuchtigkeit, und wir schließen sie, um sie vor dem Austrocknen zu schützen, bei den im Wasser lebenden Fischen ist das nicht nöthig. Uebrigens mögen die Fische im Schlafe durch ihre stets geöffneten Augen oft vor drohender Gefahr gewarnt werden, gerade wie es bei uns durch das unverschlossene Ohr der Fall sein kann. Die Fische können zu solchem Nachtwachdienst nur das Auge brauchen, da sie wahrscheinlich taub sind, wenigstens für Töne. Endlich gibt es aber auch Fische, die regelrecht mit geschlossenen Augen schlafen, nämlich die Haie und Rochen. Diese haben nicht nur frei bewegliche Augenlider, sondern oft noch eine Nickhaut, wie die Vögel. Sie schließen im Schlaf die Augen und auch die Pupille verengt sich bedeutend, wie beim schlafenden Menschen. Die Haie haben insoferne absonderliche Gewohnheiten, als sie rechte Tagediebe und Nachtbummler sind. Am Tage liegen sie, wie man an den kleinen Katzen- und Hundhaien in den Aquarien beobachten kann, gewöhnlich in tiefem Schlaf. Wenn das übrige Fischvolk zur Ruhe geht, mit Einbruch der Dämmerung werden sie lebendig. Dann sind die am Tage so trägen Thiere wie verwandelt, mit weit geöffneten Pupillen, mit prachtvoll gelb gleißenden oder unheimlich graugrün leuchtenden Augen schießen sie ruhelos durch das Wasser, den schlangenartigen Leib in eleganten kräftigen Windungen bewegend, hin und her, jagend und gierig nach Beute spähend. Erst am Morgen, wenn die anderen erwachen, verfallen sie in Müdigkeit und Schlaf.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Sitzung berichtete Gemeinderath Dr. Tavčar über das Gesuch der Magister der Pharmacie um Abänderung der Gemeindewahlordnung in dem Sinne, dass die Magister der Pharmacie ohne Rücksicht auf die Steuerleistung wahlberechtigt sein sollen. Der Referent bemerkte, die Section habe gegen die Stattgebung dieses Petitums keine principiellen Bedenken, doch sei die bestehende Wahlordnung in manchen Punkten mangelhaft und wäre es daher angezeigt, die gesammte Wahlordnung einer entsprechenden Revision zu unterziehen und bei dieser Gelegenheit auch das Gesuch der Magister der Pharmacie zu berücksichtigen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. —

Gemeinderath Dr. Staré referierte über den Bericht des Stadtmagistrates, beziehungsweise des Stadtphysicates, inbetreff Aenderung des § 60 der Bauordnung für die Stadt Laibach. Der Bericht des Stadtphysicates hebt hervor, die k. k. Landesregierung habe vor einigen Jahren den Magistrat beauftragt, sich möglichst bald mit der Frage der Fäcalienabfuhr zu befassen, da die Ableitung der Fäcalien durch die städtischen Canäle in den Laibachfluss nicht zulässig sei, solange die Hauptsammelcanäle nicht erbaut worden sind. Infolgedessen habe der Magistrat dahin gewirkt, dass bei jedem Hause eine betonierte Senkgrube errichtet und nur jenen Hausbesitzern, welche Aborte mit Spülvorrichtung hergestellt haben, die Ableitung der Ueberfallwässer in einen öffentlichen Canal gestattet werde. Die neue Bauordnung für Laibach aber bestimmt in § 60 ausdrücklich, dass die Fäcalien unmittelbar in die städtischen Canäle und durch dieselben in den Laibachfluss zu leiten seien. Das neue Landesregierungsgebäude und das Militärspital sind bereits dieser Bestimmung entsprechend erbaut, und auch aus dem Landesspitale werden die Fäcalien direct in den Laibachfluss geleitet. Mit Rücksicht auf die Verunreinigung des Laibachflusses, dessen Wasser auch zum Waschen der Wäsche verwendet wird, wäre daher eine Aenderung des § 60 der Bauordnung wünschenswert.

Der Referent hob hervor, dass sich der Gemeinderath bereits öfters mit der Frage der Fäcalienabfuhr beschäftigt und zu dem Schlusse gelangt wäre, dass dieselben am leichtesten und am schnellsten durch die Canäle in den Laibachfluss abgeleitet werden und dies umsomehr, als unsere Stadt nun reichlich mit Wasser versehen sei und in mehreren Straßen gut functionierende Canäle errichtet wurden. Der Gemeinderath hat sich daher bereits für das Schwemmsystem entschieden und auch Professor Hrasky beauftragt, bei Ausarbeitung des Canalisationsprojectes dieses System zur Grundlage zu nehmen. Die Rechtssection habe sich nicht veranlasst gesehen, dem Gemeinderath eine Aenderung der Bauordnung in Antrag zu bringen, da diese Bauordnung ja als Regierungsvorlage vom Landtage zum Beschlusse erhoben und mit der Bestimmung des § 60 der seinerzeitige Auftrag der k. k. Landesregierung indirect revociert worden sei.

Vicebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis trat vom hygienischen, Gemeinderath Žužek vom technischen Standpunkte für das Schwemmsystem ein. Durch Senkgruben werde der Boden inficiert; dies sei gefährlich. Gemeinderath Pavlin betonte, dass auch betonierte Senkgruben auf die Dauer nicht undurchlässig bleiben und daher den Boden inficieren. Redner machte weiters auf den üblen Geruch aufmerksam, der bei Siroccalwetter aus unseren Canälen dringt, und empfahl die Anwendung von Syphons, die den Luftaustritt aus den Canälen verhindern.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Section, auf die angeregte Aenderung der Bauordnung nicht einzugehen, angenommen.

Gemeinderath Žužek berichtete namens der Bausection über den Recurs der Frau Josefine Košiček in der Floriansgasse gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates, womit derselben bei Reconstruction des Abortes die Verwendung von Thonröhren anstatt Steinzeug vorgeschrieben wurde. In theilweiser Stattgebung des Recurses erhält Recurrentin den Auftrag, den Abort mit Spülvorrichtung herzustellen.

Ueber Antrag desselben Referenten wurde für die Herstellung der Schutzmauer an Stelle des demolierten Baudek'schen Hauses nachträglich die Baubewilligung ertheilt und hiezu ein Credit von 1500 fl. bewilligt.

Gemeinderath Dr. Staré berichtete über das Anerbieten mehrerer Besitzer in Udmat betreffs Ankaufes mehrerer Vorgärten seitens der Stadtgemeinde zum Zwecke der Straßenerweiterung. Die betreffende Gasse sei thatsächlich sehr eng und für den Wagenverkehr nicht geeignet. Der Magistrat sei deshalb mit den betreffenden Besitzern behufs unentgeltlicher Abtretung des zur Straßenerweiterung nöthigen Grunden in Unterhandlungen getreten, doch seien diese Unterhandlungen resultatlos geblieben. Der Referent stellte daher den Antrag, von der Erweiterung der erwähnten Straße bis auf weiteres abzusehen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und der Antrag des Vicebürgermeisters Dr. Ritter von Bleiweis, die Verhandlungen fortzusetzen, angenommen.

Gemeinderath Dr. Požar referierte über das Gesuch der Frau Therese Soos und des Herrn Gustav Tönnies, für die projectierte Top-Straße (zwischen der Nessel-Straße und der Meierhofgasse) die Breite anstatt mit 16 Meter bloß mit 12 Meter festzustellen. Beide Gesuchsteller betonen, dass sie nur in dem Falle dort Neubauten aufführen könnten, wenn die Straßenbreite auf 12 Meter herabgesetzt werde, da sonst zu viel Baugrund zu Straßenzwecken in Anspruch genommen werden würde. Der Referent befürwortet das Gesuch mit Rücksicht darauf, dass der Verkehr auf dieser Straße sich nicht besonders lebhaft gestalten dürfte, für Licht und Luft aber sei dadurch gesorgt, dass für die dortigen Häuser Vorgärten vorgesehen sind. Dem Gesuche wurde sodann Folge gegeben.

Gemeinderath Dr. Hudnik berichtete über den Recurs des Herrn Josef Luckmann gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates, womit die Genehmigung für die Errichtung eines aus Korkstein und Eichenholz construierten Erkers am Hause Nr. 9 an der Franz Josef-Straße verweigert wurde. Nach ausführlicher Begründung durch den Berichterstatter wurde der Recurs unter Hinweis auf die §§ 61 und 82 der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach abgewiesen.

Gemeinderath Dr. Hudnik berichtete schließlich über den Einspruch des Ursulinen-Convents gegen die vom Stadtmagistrate angeordnete Herstellung eines Asphalttrottoirs und Beseitigung der vor der Kirche aufgestellten Randsteine. Der Convent erklärt sich wohl bereit, das Trottoir in der Gradišče-Gasse sowie vor einem Theile des Schulgebäudes am Congressplatze herzustellen, nicht aber auch in der Nonnengasse. Die vor der Kirche aufgestellten Randsteine stehen auf kirchlichem Boden und könne der Magistrat dieselben nur dann entfernen lassen, wenn er den betreffenden Grund käuflich erwirbt. Der Convent sei bereit, denselben zum Preise von 20 fl. pro Quadratmeter der Stadtgemeinde abzutreten.

Der Referent betonte, dass von der Herstellung des Trottoirs in der Nonnengasse bis auf weiteres abgesehen werden könnte; bezüglich der fraglichen Randsteine aber habe er constatiert, dass dieselben auf öffentlichem Boden stehen, da der Grund bis zur Kirchenmauer zur Parcelle «Congressplatz» gehört. Der Recurs wurde über Antrag des Referenten dem Magistrate mit dem Auftrage zurückgestellt, Erhebungen darüber einzuleiten, wer die Randsteine aufgestellt hat und sodann den Act neuerlich dem Gemeinderathe vorzulegen. — Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Dr. Staré berichtete über den Ankauf des zum Baue des «Mestni Dom» benöthigten Schrey'schen Baugrundes und beantragte die Erhöhung des Kaufpreises von 500 auf 1200 fl. Der Antrag wurde angenommen, desgleichen der Antrag auf Ertheilung des Benützungsconsenses für die neu erbaute Remise bei der Centrale des städtischen Elektricitätswerkes.

Endlich wurden noch die Voranschläge des städtischen Elektricitätswerkes und der städtischen Schlachthalle pro 1899 genehmigt. Der Voranschlag des Elektricitätswerkes weist ein Deficit von 2216 fl. 31 kr. auf, welches gegen seinerzeitige Refundierung aus dem städtischen Fonde gedeckt werden wird.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen.

— (Der Verein der Staatsbeamten Oesterreichs) in Wien hat durch eine Deputation Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Dr. Kaizl eine Petition wegen gänzlicher Aufhebung der Dienstcautionen überreicht. Der Herr Finanzminister gab die Versicherung, dass er sich mit der angeregten Frage in ernster Weise beschäftigen werde.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 7. d. M. fanden unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichts-Vicepräsidenten Pajk zwei Verhandlungen statt, wobei Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Travnar als Ankläger fungierte. Der 29 Jahre alte, ledige Arbeiter Matthäus Kobilca aus Jarše hatte, als er bei dem Oberlaibacher Eisenbahnbau als Arbeiter in Verwendung stand, den Arbeiter Georg Blatnik am 29. August 1898 infolge eines Streites zuerst mit einem Stocke, dann noch mit einem Steine derart auf den Kopf geschlagen, dass Blatnik am 4. September 1898 den erlittenen Verletzungen erlag. Kobilca wurde zu sechs Jahren schweren Kerkers mit einer allmonatlichen Faste und zu dunkler Zelle und hartem Lager am 29. August jeden Strafjahres verurtheilt. — Ueber die beiden ledigen Dachdecker Lorenz Gorjup und Alois Augustinčič aus Gleinitz, Bezirk Umgebung Laibach, wurde in geheim durchgeführter Verhandlung wegen versuchter Nothzucht eine Strafe von je zwei Jahren schweren Kerkers mit einer allmonatlichen Faste verhängt. —l.

— (Personalnachricht.) Der Gerichtsadjunct Rudolf Peršché in Senosetsch wurde zum Bezirksrichter für Zirknitz ernannt.

— (Selbstmord.) Am 4. d. M. hat sich der 24 Jahre alte Besitzerssohn Alois Krauland aus Obrern, politischer Bezirk Gottschee, in der Scheune des Besitzers Josef Knaus in Obrern erhängt. Der Genannte, welcher schon durch sechs Wochen kränklich war, scheint die That in einem Anfalle von Geistesstörung begangen zu haben. —r.

— (Monats-Viehmarkt.) Auf den gestrigen monatlichen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 1146 Pferde und Ochsen, 250 Kühe und 52 Kälber, zusammen 1448 Stück. Der Verkehr in Ochsen war sehr rege, da Käufer aus Mähren viel aufkauften. Auch Pferde wurden leicht an fremde Käufer abgegeben. In Kühen war der Handel ein mittelmäßiger.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Die größten Meister der Schauspielkunst haben ihr Können an dem tiefsinnigen Dänenprinzen erprobt, zahlreiche Commentare bemühen sich, Licht und Dunkel über sein Wesen zu verbreiten. Die einen charakterisieren ihn als Mann der Ueberlegung, andere als Schwächling, der unfähig ist, zu handeln, manche sehen in ihm den thatkräftigen Menschen voll Geist und Raffinement u. s. w. Der wirklich begabte und gebildete Schauspieler, der ja seine Beobachtungsgabe durch die neue dramatische Kunst geschärft hat, wird sich weder an die althergebrachte Schablone halten, noch sclavisch Commentaren folgen, vielmehr seinen eigenen Weg wandeln, der auch zum Ziele führt. Herr Richard Kirch ist nun ein Künstler der neuen Richtung, der scharfen Theaterverstand mit natürlicher Begabung vereinigt; er gestaltete den Charakter des unglücklichen Prinzen in klaren und scharfen Umrissen; nie ließ uns dieser Prinz in Zweifel, dass es seine einzige Lebensaufgabe ist, den Mord des Vaters zu rächen. Wie die mitleidsvolle Liebe zu Ophelia, die liebevolle, verzweifelnde Angst um das Schicksal der Mutter, der raffinierten Verstellungskunst nicht standhält, sondern sich gewaltsam Bahn bricht und den wohlüberlegten Plan fast zuschanden werden lässt, wurde vom Künstler überzeugend, mit einer Fülle schauspielerisch fesselnder Momente zur Geltung gebracht. Auch die Monologe sprach Herr Kirch mit wohldurchdachtem Verständnis, nie ausschließlich reflectierend, sondern dem Gange der Handlung angemessen; sein Hamlet ist nicht ein nachdenklicher Grübler mit elegischem Zuge, sondern ein Mann, der unentwegt und rücksichtslos auf ein bestimmtes Ziel losarbeitet. Die Mittel des Künstlers sind nicht groß und zeigen sich oft gegen seine Absichten widerspenstig; aber er weiß sie gut zu verwerten und zu verwenden. Von einer gewissen Manieriertheit, die besonders in der Mimik hie und da stärker zum Vorschein kommt, ist er nicht freizusprechen, doch überwiegen seine künstlerischen Vorzüge die Schwächen; Herr Kirch ist jedenfalls ein ebenso interessanter wie schätzenswerter Darsteller, dessen Leistungen mit Recht vom Publicum mit herzlichem, großem Beifalle aufgenommen wurden. Fräulein Kalmar reicht zwar in künstlerischer Beziehung an ihren Partner nicht heran, ist jedoch eine gewinnende, anmuthige Erscheinung und gab auch die Ophelia mit vieler weiblicher Anmuth, von der sogar die Wahnsinnsscene nicht unberührt blieb. Die Künstlerin erfreute sich ebenfalls reichen Beifalles. Die Vorstellung war gut vorbereitet, geschickt insceniert und die braven Mitglieder der hiesigen deutschen Bühne unterstützten beide Gäste aufs beste. Da es uns nicht möglich ist auf Einzelheiten einzugehen, möge sich unser Lob insbesondere auf die Herren: Rudolph, Mahr, Wahle, Göttler und Jansen und Frl. Haller erstrecken. Das Theater war nahezu ausverkauft. J.

— (Aus der Theaterkanzlei.) Spielplan bis 13. März: Heute den 9. «Faust», Fräulein Annie Kalmar vom Volkstheater in Wien und Herr Richard Kirch vom königlichen Hoftheater in Dresden als Gäste; den 11. «Die Geisha» (Nr. 100), Montag den 13. die Operette «Das Modell» als Benefiz für Herrn Roché (Nr. 99). Heute verabschieden sich die beiden Gäste als Faust und Gretchen. Der Serienwechsel für Samstag und Montag war nothwendig, da sonst die am Samstag stattfindende Aufführung auf die gleiche Serie fallen würde.

— (Kammermusik-Abend des Bologneser Streichquartettes.) Die intimste Kundgebung des idealsten vierstimmigen Klangkörpers wurde uns in idealster Weise durch das Bologneser Streichquartett, bestehend aus den Herren Fried. Sarti (erste Violine), A. Massarenti (zweite Violine), A. Consolini (Viola) und Fr. Serato (Violoncello), vorgestern vermittelt. Nicht jugendliche Stürmer, vielmehr Männer, im Dienste der Kunst gereift, doch jugendlich begeistert vom Streben nach künstlerischer Vollendung, gewannen sie durch ihr entzückend schönes Spiel rasch alle Herzen. Allerdings vermag nur jahrelanges Zusammenspiel, die strengste musikalische Zucht, volle technische Beherrschung des Instrumentes und inniges Erfassen des geistigen Inhaltes der Werke so Vollkommenes zu schaffen und uns unwiderstehlich das innere Wesen der Musik zu enthüllen. Berückend wirkt vor allem die Zartheit und innige Weichheit ihres Spieles, das der Eigenart der Künstler und wohl auch dem süßen Gesangston ihrer vortrefflichen Instrumente entspricht und mit poetischem Zauber die Schöpfungen, die sie zu Gehör bringen, verklärt. Es fehlt ihnen jedoch keinesfalls an feurigem Schwunge und überzeugender Kraft; es könnte höchstens der Einwand erhoben werden, dass sie das Weltabgekehrte, die düstere, schmerzerfüllte, grollende Resignation, die aus dem Beethoven'schen Schwanengesange so erschütternd klingt, gemildert, idealisiert, befreit vom Irdischen, höheren Regionen zuführen. In diesem Sinne sei auch der Vorwurf der Versüßlichung des plastisch-herb Hervortretenden zurückgewiesen. Ihre feine Ciselierarbeit lässt zudem die polyphonen Figurationen auch dem Laien verständlicher erscheinen, indem das Technische vollständig in den Hintergrund tritt und die gegenseitige Unterordnung auch die thematische Verarbeitung durch klare Phrasierung fördert. Wie viele meinten, Brahms, der strenge Meister, sei in der Wiedergabe durch die Italiener in einem ganz neuen Lichte erschienen. Sie spielten nämlich als erstes dessen Streichquartett in A-moll, op. 51, Nr. 2. Unsere Philharmoniker haben uns bekanntlich seinerzeit bereits die Bekanntschaft mit Nr. 1, dem wir höheren musikalischen Wert zusprechen, vermittelt; doch auch Nr. 2 bietet neben geistvoller Arbeit herrliche Inspirationsmomente, fesselnde, mit Zügen eigenartiger Schönheit ausgestattete Themen, ein entzückendes Scherzo, einen tiefwirkenden Schlusssatz. In der durchgeistigten Art, wie die Künstler alle Stimmungscontraste zur Geltung brachten, ward allen ästhetischen Bedingungen, die auch der feinfühligste Musikkenner stellen kann, Genüge geleistet. Stilvoll und überzeugend wurde das schöne Adagio aus dem Quartette in B-dur von Haydn plastisch herausgemeißelt, mit inniger Anmuth ein Mozart'sches Menuett in Es-dur, in schalkhafter lieblicher Zartheit das Scherzo aus dem D-moll-Quartette von Cherubini vorgetragen. Nach unserer Auffassung ward vielleicht das Zeitmaß des Mozart'schen Menuetts zu langsam genommen; wir glauben, es würde durch ein frischeres Tempo gewinnen. Mit der größten Spannung sahen Kunstkenner und Kunstfreunde der Aufführung des Beethoven'schen Streichquartettes in F-dur op. 135, das in Laibach noch nicht öffentlich gespielt worden ist, entgegen. Es bildet den Schwanengesang des Unsterblichen und wird von vielen Auslegern als «Beethovens Abschied vom Leben» bezeichnet, denn es wurde am 26. März 1827, also wenige Monate vor dem Hinscheiden des Meisters, componiert. Im Gegensatze zu dem siebensätzigen Cis-moll-Quartette fügt es sich wieder in den Rahmen von vier Sätzen. Wir wollen den vielfachen, starkauseinandergehenden Deutungen nicht folgen und heben nur hervor, dass die herrliche Schöpfung dem allgemeinen Verständnis leichter zugänglich ist als die vorhergegangenen letzten Quartette. Einen merkwürdigen Gegensatz bietet das lebensfreudige Scherzo zu dem ernsten letzten Satze, der versöhnend und ergeben ausklingt. Wir haben schon früher kurz angedeutet, dass manche die Macht des Ausdruckes, das schärfere Hervorkehren des Herben in der Wiedergabe vermissen wollten: das Seelische ward ihnen gewiss erschlossen. Das herrliche Lento kam wie ein tiefempfundenes Gebet in seiner ganzen siegreichen Schönheit überwältigend, mit echt Beethoven'scher Erhabenheit zur Wirkung; nicht minder gelangten jedoch die tiefen poetischen Schönheiten zur Geltung. — Das zwar nicht zahlreiche, aber umso kunstempfänglichere Publicum nahm die Darbietungen eines eigenartigen, hochstehenden Kunstschaffens mit stürmischer Begeisterung auf und äußerte sein Entzücken und seine Dankbarkeit durch zahlreiche Hervorrufe der Künstler. — Das Concert beehrten Se. Excellenz Herr Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein mit ihrem Besuche. J.

Neueste Nachrichten.

Erzherzog Franz Ferdinand in Dalmatien.

(Original-Telegramme.)

Cattaro, 8. März. Gestern vormittags inspicierte Erzherzog Franz Ferdinand Fort Vermac und wurde bei der Hin- und Rückfahrt mit Pöllerschüssen empfangen. Die im Hafen liegenden Schiffe, die Riviera und die Stadten war beflaggt. Gestern war Illumination und Concert an der Riviera. Die Kapelle spielte die Volkshymne und zog unter den Hurrahrufen der Bevölkerung durch die Stadt.

Cattaro, 8. März. Erzherzog Franz Ferdinand besichtigte während seines Aufenthaltes eingehend die Befestigungen, nahm heute die Inspicierung des von Kreta zurückgekehrten Transportschiffes «Leopard» vor. Die Officiere der Escadre veranstalteten vorgestern zu Ehren des Erzherzogs an Bord der «Budapest» einen Festabend. Allenthalben sind die Häuser beflaggt. Der Erzherzog wurde überall ehrfurchtsvollst von der Bevölkerung begrüßt.

Die Landtage.

Lemberg, 8. März. Der Landtag nahm einstimmig einen Dringlichkeitsantrag Dunajewskis an, in welchem der Landmarschall ermächtigt wird, dem Papste anlässlich seiner Wiedergenesung die lebhafteste Freude des Landes mit der Versicherung unwandelbarer Treue, Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung für die katholische Kirche auszudrücken.

Die Lage in Ungarn.

Budapest, 8. März. [Abgeordnetenhaus.] Der Vorsitzende theilt mit, dass Baron Banffy sein Mandat niedergelegt habe, worauf die Berathung des Antrages des Abg. Polonyi stattfindet, das Allerhöchste Handschreiben, betreffend die Quotenbestimmung, auf die Tagesordnung zu setzen. Abg. Kossuth protestiert gegen eine angebliche Verletzung des Gesetzes. Die Entscheidung der Krone durfte in diesem Stadium nicht provociert werden. Ministerpräsident Koloman v. Szell erklärt, die Entscheidung des Kaisers bezüglich der Quote sei vollständig gesetzlich. Er drückt die Hoffnung aus, die Quotenfrage werde im Wege der freien Vereinbarung durch Capacitieren gelöst werden. Die Regierung werde alles thun, damit für 1903 der im Artikel 12 vom Jahre 1867 vorgeschriebene constitutionelle, gesetzliche Vorgang beobachtet werde. Die Regierung werde die Quotenfrage mit strenger Beobachtung des Gesetzes handhaben und dieselbe den Wirkungskreise der Quotendeputation zuweisen. Wenn die Vereinbarung unerwarteterweise auf diesem Wege nicht gelingt, werde die Angelegenheit vor das Abgeordnetenhaus gelangen und nur im äußersten Nothfalle die Entscheidung des Monarchen angerufen werden. Der Ministerpräsident bittet, die Angelegenheit erledigt zu betrachten. Abg. Polonyi nimmt die Aufklärungen zur Kenntnis, doch könne nicht gelengnet werden, dass das diesmal befolgte Vorgehen gesetzlich sei.

Ministerpräsident v. Szell verweist darauf, dass er an dem Inhalte und Geiste, an jedem Buchstaben des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 festgehalten habe. Auch die heutigen Ausführungen widersprechen diesen Bestimmungen nicht. «Meine Auffassung, mein Bestreben ist es, dass die Frage zwischen beiden Gesetzgebungen friedlich gelöst werde.» Nachdem noch Abg. Pichler gesprochen, wurde das Allerhöchste Handschreiben zur Kenntnis genommen und der Antrag des Abg. Polonyi abgelehnt, worauf v. Szell den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Quote auf ein Jahr, zurückzog. Die Immunitätsaffaire Rakovsky wurde nach kurzer Discussion an den Ausgleichsprovisorium zurückgeleitet. Hierauf gelangte das Ausgleichsprovisorium zur Verhandlung.

Kossuth erklärt die Vorlage abzulehnen. Abgeordneter Mocsy erklärt namens der Volkspartei für die Vorlage zu stimmen. Sodann wurde die Discussion abgebrochen und ohne Fortsetzung auf morgen vertagt, die Sitzung sodann geschlossen.

Wien, 8. März. Der Kaiser empfieng heute vormittags den Landesvertheidigungs-Minister Graf Welsersheimb und den Honvedminister Baron Fejérvary in Privataudienz. Letzterer reiste heute nachmittags nach Budapest ab.

Erkrankung der Königin von Belgien.

Brüssel, 8. März. Nach dem heute vormittags ausgegebenen Bulletin hatte die Königin Maria Henriette mehr Schlaf. Die günstigen Anzeichen treten stärker hervor. Heute abends wird kein Bulletin ausgegeben.

Telegramme.

Wien, 8. März. (Orig.-Tel.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Aehrenthal ist heute nach Petersburg abgereist.

Wien, 8. März. (Orig.-Tel.) Minister-präsident Graf Thun reiste abends zum Besuche seiner Mutter nach Prag ab. Er dürfte Samstag mittags wieder in Wien eintreffen.

Toulon, 8. März. (Orig.-Tel.) Einem amtlichen Berichte zufolge wurde der Wachposten des Munitionsmagazins gestern abends thatsächlich von sechs Individuen umzingelt, welche zwei Revolverschüsse abgaben und sodann entflohen. Wie man vermuthet, beabsichtigten die Attentäter den Wachposten zu ermorden, das Thor unter der Bastei zu öffnen und das Magazin mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

Seid. Bastrobe fl. 8·65

bis fl. 42·75 p. Stoff z. compl. Robe — Tussors und Shantungs

sowie **schwarze, weisse** u. **farbige „Henneberg-Seide“** v. **45 kr.** bis **fl. 14·65** per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) (47) 6—1

Zu Roben u. Blousen **ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei ins Haus.**

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken, Zürich (k. u. k. Hoflieferant).

Verstorbene.

Am 6. März. Johann Schweiger, Schuhmachers-Sohn, 19 M., Reitschulgasse 2, Rhachitis.

Am 7. März. Julie Baumgarten, Private, 73 J., Petersdamm 65, Bronchitis.

Im Civilspitale.

Am 4. März. Maria Jemc, Inwohnerin, 70 J., Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
8.	2 U. N.	733·8	5·4	SW. mäßig	theilw. bew.	
	9 „ Ab.	733·1	2·4	SW. zml. stark	theilw. bew.	
9.	7 U. Mg.	730·9	2·2	SW. schwach	bewölkt	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0·0°, Normale: 2·4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtek.

100.000 Kronen, 25.000 Kronen und **10.000 Kronen** sind die Haupttreffer der großen **Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie.** Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass diese Treffer auch **bar** mit 20% Abzug ausbezahlt werden und die Ziehung unwiderruflich am **18ten März 1899** stattfindet.

Niederlage

von sehr renommiertem italienischen Schaumwein

Asti Spumanté.

Preis einer grossen Flasche fl. 1·25.

Bei Abnahme von Originalkisten à 12 Flaschen

5 Procent Rabatt.

Empfiehlt (855) 6—1

Ant. Stacul in Laibach.

Landestheater in Laibach.

98. Vorstellung. Gerade.

Donnerstag den 9. März

Zweites und letztes Gastspiel des Frl. Annie Kalmar vom deutschen Volkstheater in Wien und des Herrn Richard Kirch vom königl. Hoftheater in Dresden.

Faust.

Tragödie in fünf Aufzügen von Wolfgang v. Goethe.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sängerrunde

des Laibacher deutschen Turnvereines.

Die

Chorgesang-Vorbereitungsschule

beginnt heute 8 Uhr abends im Casino, I. Stock, links. (864) 2—2

Vorkenntnisse sind nicht nothwendig.

Flüssige Bronze

in allen Farben ist das vortheilhafteste und vorzüglichste Präparat zum Vergolden oder Bronzieren aller erdenklichen Gegenstände; höchster Glanz und Dauerhaftigkeit; auch Bronze in Pulver; zu haben bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.** Nach auswärts mit Nachnahme. (869) 11—1

Course an der Wiener Börse vom 8. März 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware
5% Einheitliche Rente in Noten verz. Mai-November	100·95	101·15
dto. in Noten verz. Februar-August	100·95	101·15
dto. Silber verz. Jänner-Juli	100·85	101·05
dto. „ April-October	100·85	101·05
4% Staatslose 250 fl.	172·50	174·50
4% „ ganze 500 fl.	140·—	140·50
4% „ Fünftel 100 fl.	138·25	139·25
4% Staatslose 100 fl.	194·50	195·50
4% „ 50 fl.	195·—	196·—
4% Dom.-Pfandbr. à 120 fl.	151·75	152·25
4% Oesterr. Goldrente, steuerfrei		
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei für 200 Kronen Nom.	120·10	120·30
4% dto. per Ultimo	101·25	101·45
4% Oesterr. Investitions-Rente für 200 Kronen Nom.	101·25	101·45
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei (div. St.), für 100 fl. C. M.	89·65	89·85
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.), für 100 fl. Nom.	119·40	120·40
Kaschau-Oderb. 4% in Kronenw. steuerf. (div. St.), für 200 Kr. Nom.	126·85	127·85
Vorarlbergerbahn 4% i. Kronenw. steuerf. 400 u. 2000 Kr. f. 200 Kr. Nom.	99·—	99·80
	99·30	100·—
Ex Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Actien.		
Elisabethbahn 200 fl. C. M. 5% von 2000 fl. ö. W. pr. Stück	236·80	237·80
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W. 5%	235·50	236·50
dto. Salzk.-Tir. 200 fl. ö. W. 5%	229·50	230·50
dto. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM	210·70	211·70

Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10% E. St.	114·80	115·60
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 200 M. 4%	119·70	120·50
Franz-Josef-B., Em. 1884, 4%	99·80	100·30
Galizische Karl-Ludwig-Bahn, diverse Stücke 4%	99·25	100·25
Vorarlberger Bahn, Em. 1884, 4% (div. St.) S., f. 100 fl. N.	99·20	99·80
Ung. Goldrente 4% per Casse	119·75	119·9
dto. dto. per Ultimo	118·75	119·9
dto. Rente in Kronenwähr., 4% steuerfrei für 200 Kronen Nom.	97·75	97·95
4% dto. dto. per Ultimo	97·85	98·05
dto St. E. Al. Gold 100 fl., 4½%	88·20	88·40
dto. dto. Silber 100 fl., 4½%	121·50	122·10
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb.) v. J. 1876, 5%	120·40	121·20
dto. 4½% Schankregal-Abl.-Obl.	101·—	101·60
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	162·—	162·75
dto. dto. à 50 fl. ö. W.	161·50	162·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	141·25	142·25
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
4% ungarische (100 fl. ö. W.)	96·60	97·40
4% kroatische und slavonische	97·—	98·—
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5%	130·75	131·50
dto. -Anlethe 1878	108·75	109·50
Anlehen der Stadt Görz	112·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104·80	105·80
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	126·—	127·—
Prämien-Anl. d. Stadtgm. Wien	176·50	177·50
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	100·20	101·20
4% Krainer Landes-Anlehen	98·25	99·25

Pfandbriefe (für 100 fl.).	Geld	Ware
Boden. allg. öst. in 50 J verl. 4%	98·10	99·10
dto. Präm.-Schldv. 3% I. Em.	120·65	121·65
dto. dto. 3% II. Em.	117·00	118·20
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	99·80	100·80
Oest.-ung. Bank verl. 4%	100·10	101·10
dto. dto. 50jähr. „ 4%	100·10	101·10
Sparcasse, 1. öst., 30 J. 5½% bl.	105·50	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	101·15	102·15
Oesterr. Nordwestbahn	111·—	111·80
Staatsbahn 3% à Frcs. 500 p. St.	—·—	221·—
Südbahn 3% à Frcs. 500 p. St.	179·40	180·40
dto. 5% à 200 fl. p. 100 fl.	124·70	125·40
Ung.-galiz. Bahn	108·60	109·30
4% Unterkrainer Bahnen	99·50	100·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oest. Bank 200 fl. 60% E.	156·50	157·50
Bankverein, Wiener, 100 fl.	277·50	278·—
Boden.-Anst., Oest., 200 fl. S. 40%	478·—	480·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl	365·90	366·50
dto. dto. per Ultimo Septbr.	367·30	367·80
Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	396·—	396·50
Depositenbank, Allg., 200 fl.	225·50	227·—
Escompte-Ges., Nöst., 500 fl.	729·—	730·—
Giro- u. Cassenv., Wiener, 200 fl.	263·—	265·—
Hypothekb., Oest., 200 fl. 25% E.	96·75	97·75
Länderbank, Oest., 200 fl.	245·30	245·80
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.	918·—	922·—
Unionbank 200 fl.	324·25	324·75
Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	175·50	177·—

Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).	Geld	Ware
Aussig-Tepl. Eisenb. 300 fl.	1680	1690
Böhm. Nordbahn 150 fl.	249·—	250·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1760	1770
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	639·—	640·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., Oesterr., 500 fl. CM.	467·—	469·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	77·—	78·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	3425·	3435·
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.	292 75	293 75
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. CM.	473·—	476·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. S.	244·—	245·—
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	255·75	256 25
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. S.	99·25	99·50
Staatseisenbahn 200 fl. S.	360 50	361·—
Südbahn 200 fl. S.	65·50	66·50
Südnordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	207·50	208·—
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	—·—	—·—
dto. Em. 1887, 200 fl.	550·—	551·—
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	135·60	136·50
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	214·75	215·—
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	213·50	214·50
Wiener Localbahnen-Act.-Ges.	—·—	—·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugef., Allg. öst., 100 fl.	114·—	114·25
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	104·40	105·30
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 80 fl.	146·—	146·50
„Elbemühl“, Papierf. u. B.-G.	94·—	96·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	185·—	187·—
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine	239 25	239·75
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	1220·	1222
Salgo-Tarj. Steinkohlen 60 fl.	633·—	637·—
„Schlöglmühl“, Papierf. 200 fl.	213·—	217·—
„Steyrerm.“, Papierf. u. B.-G.	172·—	173·—

	Geld	Ware
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	189·—	190·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	22·—	228·—
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 80 fl.	588·—	592·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	109·50	110·50
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	393·50	394·50
Diverse Lose (per Stück).		
Budapest-Basilica (Dombau)	6·70	7·20
Creditlose 100 fl.	199·25	200·25
Clary-Lose 40 fl. CM.	63·50	64·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl. CM.	170·—	180·—
Ofener Lose 40 fl.	67·—	67·50
Palffy-Lose 40 fl. CM.	65·—	65·50
Rothen Kreuz, Oest. Ges. v., 10 fl.	20·25	20·75
Rothen Kreuz, Ung. Ges. v., 5 fl.	11·50	12·—
Rudolph-Lose 10 fl.	28·—	29·—
Salm-Lose 40 fl. CM.	85·75	86·75
St.-Genois-Lose 40 fl. CM.	84·75	85·75
Waldstein-Lose 20 fl. CM.	60·—	64·—
Gewinnsch. d. 3% Pr.-Schuldv. d. Bodencreditanstalt, I. Em.	15·50	16·50
dto. dto. II. Em. 1889	25·—	27·—
Laibacher Lose	24·—	25·—
Devisen.		
Amsterdam	99·45	99·55
Deutsche Plätze	58·97½	59·07½
London	120·4⅝	120·70
Paris	47·72½	47·82½
St. Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·70	5·72
20-Francs-Stücke	9·55½	9·57
Deutsche Reichsbanknoten	58·97½	59·05
Italienische Banknoten	44·03	44·15
Papier-Rubel	1·27½	1·27¾

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 56.

Donnerstag den 9. März 1899.

(854)

Opr. št. C. 17/99
1.

Oklic.

Zoper Andreja Vidrih, Terezijo Spetič in Jakoba Bolčina iz Strmca, oziroma njihove neznane dediče, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Vipavi, po Jakobu Furlan iz Lož št. 39, tožba radi priznanja plačila svot po 171 gld. 45 kr., 21 gld. in 41 gld. 36 kr.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno razpravo na dan 14. marca 1899, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj označenjeni sodniji.

V obrambo pravic toženih se postavlja za skrbnika gosp. Anton Hrovatin, župan v Vipavi.

Ta skrbnik bo zastopal tožene v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ti ali ne oglase pri sodniji, ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Vipavi, odd. I, dné 8. februarja 1899.

(836) S. 2/99
19.

Edict.

Bei der am 3. März 1899 stattgefundenen Wahltagfahrt im Concurse des Ivan Končan und des Franz Küssel wurden der provisorische Concursmasseverwalter Herr Dr. Karl Slanc in Rudolfswert als definitiver Concursmasseverwalter bestätiget und zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Karl Großman in Rudolfswert bestellt.

K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abtheilung III, am 3. März 1899.

(835) S. 1/99
6.

Edict.

Bei der am 21. Februar 1899 beim k. k. Bezirksgerichte Reifnitz im Concurse des Gregor Bartol von Travnik gemäß § 74 C. O. abgehaltenen Tagfahrt wurde Herr Jakob Kordiž, Grundbesitzer in Travnik, an Stelle des einstweiligen Masseverwalters Joan Ruß von Travnik zum definitiven Masseverwalter und Herr Ignaz Gruntar, k. k. Notar in Reifnitz, als Stellvertreter desselben gewählt.

K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abtheilung III, am 2. März 1899.

(828) 3—2 P. 8/99
1.

Postavljenje pod kuratelo.

Zaradi slaboumnosti, oziroma blaznosti, postavili so se pod kuratelo:

1.) Janez Slapar, 25 let star, posestnika sin;

2.) Marija Slapar, 28 let stara, posestnika hči; oba iz Loma (sv. Katarina) h. št. 26;

3.) Jozefa Winter, 35 let stara, samska šivilja iz Tržiča.

Za kuratorje so se jim postavili: ad 1.) in 2.) Janez Kralj, prevžitkar iz Loma (sv. Katarina); ad 3.) Jože Winter, čevljar iz Tržiča, hiš. št. 109.

C. kr. okrajna sodnija v Tržiču, dné 26. februarja 1899.